

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874**

289 (9.12.1874)

# Beilage zu Nr. 289 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 9. Dezember 1874.

## Deutschland.

**Berlin, 6. Dez.** Der Kaiser, sowie der König und der Prinz Georg von Sachsen nebst den Großherzogen von Mecklenburg-Schwerin und von Sachsen und den Königl. Prinzen begaben sich gestern Vormittag vom Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfalbe nach der Grönitz und hielten dort eine Jagd auf Hochwild ab. Um 12 Uhr Mittags nahmen die hohen Herrschaften beim günstigsten Wetter auf einem im Walde besonders hergerichteten Platz das Dejeuner ein. Nach Beendigung der Jagd war um 4 Uhr in dem Jagdschloß Diner, zu welchem namentlich auch distinguierte Persönlichkeiten aus der Umgegend eingeladen erhalten hatten. Gegen 5 1/2 Uhr traten die hohen Herrschaften die Rückfahrt an und begaben sich zunächst auf der Chaussee, welche von Einwohnern der benachbarten Dörfern mit Jagden besetzt wurde, nach der Eisenbahn-Haltestelle hinter Rastadt-Eberswalde. Die Ankunft Hadersleben in Berlin erfolgte mittelst Extrazugs der Siedlitzer Bahn um 8 1/2 Uhr Abends. Zu Ehren des Königs und des Prinzen Georg von Sachsen, sowie des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Großherzogs von Sachsen war Nachmittags bei den Kaiserlichen Hofkapellen im Palais größere Tafel, zu welcher die hier anwesenden fürstlichen Herrschaften und einige hochgestellte Militärs eingeladen erhalten hatten. Wie verlautet, gedenken der Königl. Albert und der Prinz Georg von Sachsen heute Abend Berlin wieder zu verlassen, um nach Dresden zurückzukehren. — Auf Einladung des Herzogs von Anhalt wird der Kaiser mit den Königl. Prinzen sich am Samstag der 12. d. M. von hier nach Dessau begeben, um in dortiger Gegend an einer Jagd Theil zu nehmen. Die Rückkehr der hohen Herrschaften nach Berlin erfolgt am Abend desselben Tages. — Der unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Friedrich Karoline stehende Frauen- und Jungfrauen-Verein eröffnete gestern im Saale des Justizministeriums einen Bazar zum Besten der Jüdinnen. Bei der Eröffnung war die Frau Prinzessin zugegen.

## Badische Chronik.

**Mannheim, 4. Dez.** Das alljährliche Akademieconcert wird noch lange in der dankbaren Erinnerung unseres Publikums bleiben, das sich in ungewöhnlich großer Zahl eingefunden hatte. Gelungen schon die zwei ersten Nummern (Symphonie Dürer Nr. 1 und Operette) zum besten Auswurf, so führte uns Kapellmeister Franke die neueste Symphonie in einer geradezu bewundernswürdigen Ausführung vor, welche die Zuhörer nach jeder Nummer zu immer höherem Interesse fesselt. Mit der Hingebung, welcher dieses musikalische Concert so würdig ist, war durch ein solches Studium jede Art Anwesenheit so glücklich gewonnen, daß das Ganze wie aus einem Gusse dem Hörer entgegen trat, und nicht selten alle Mitwirkenden in der Ausführung des gehörigen Erfolges. Der Musikverein insbesondere folgte der ihm angedeuteten Führung mit derselben Präzision, wie ihn von jeder zur Seite geriet. Der gestrige Abend war die 5. Antwort auf die längst aufgestellte Frage: „Wird die reiche Besetzung dem gelehrten Dirigenten bewiesen haben, daß einige Denkmäler an den letzten Zeit höchstens in einem kleinen Bruchstücke des Publikums wurzeln.“

## Größ. Hoftheater.

**Karlsruhe, 5. Dez.** Die durchschnittliche Mittelmäßigkeit und Oberflächlichkeit der heutigen Bühnenproduktion tritt recht augenfällig zu Tage, wenn wir uns ein wenig in die hinteren Reihen der Anstörer setzen, nicht damit begnügen, mehr oder minder schwach modirte, gewalttätige Effekte am Haben einer wenig interessanten Handlung aufzubrechen, nach mehrtägiger Pause wieder einmal vorgeführt wird. So sah man sich gestern durch das noch allerwärts gern gesehene Hackländer'sche Intelligenz-Büchlein „Der geheime Agent“ unwillkürlich zu einem Vergleich angetrieben, der nicht zu Gunsten der Bühnen, nicht der Oper, nicht der Schiller'schen Aufführung, sondern der Charakterzeichnung, Situation, Dialog, Alles befindet an diesem gisfollen Lustspiel den gisfollen Gedanken, in erster Gedankenarbeit nach künstlerischer Vollenbung ringenden Autor, der vor Vielen seinesgleichen den wesentlichen Vortheil und Vorzug voraus hat, den nicht Jedermann zugänglichen Boden, auf dem die von ihm erkundene Handlung sich abspielt, genau zu kennen. Bekanntlich ist Hackländer, durch vieljährige Bekanntschaft von Grund aus mit dem Hofleben vertraut, ein feiner Beobachter und in Kombination und Schilderung von seltener Meisterhand. So trafen denn alle Voraussetzungen zur Schaffung eines geliebten und wirksamen Lustspiels auf dem Boden der Hofintelligenz in nicht gerade hohem Grade in ihm zusammen, und er führte die ihm geläufige Aufgabe mit so viel Grazie, Geist und humoristischer Präzision durch, wie solches nicht eben vielen deutschen Komödient nachgerühmt werden kann. Der Inhalt ist in gedrängter Situationsfolge folgender: Ein junger Herzog, dem Namen nach regierender Fürst seines Landes, wird durch einen von seiner Mutter und deren Mägen unter drückender Vormundschaft gehalten. Als der junge Fürst sich durch dieses ihm lange schon lästige Verhältniß endlich sogar in seinem theuersten Herzensinteresse bedrückt sieht, indem hinter seinem Rücken über seine Hand verfügt und die von ihm geliebte Marie seiner Mutter, Prinzessin Eugenie, einem Neffen des erlauchten Ministers Grafen Steinhausen zur Gemahlin bestimmt wird, beschließt er, das Joch um jeden Preis abzuwerfen. Da er jedoch Scheitern fürchtet, so beschließt er, sein Ziel mittelst einer originellen Intrigue zu erreichen, in welche er nur die mit ihm einverstandene Prinzessin und die zu einem gewissen Grade seinen treuen Kammerdiener Georg einweicht. In Ermangelung eines

— Freiburg, 2. Dez. (Schluß.) Die Kreisversammlung hatte sich in ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung mit folgenden Vorlagen der großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues über Straßenausbau-Projekte zu befassen und ertheilte folgenden Beschlüssen: a. Die Aufnahme der Straße von Freiburg über Neuenbürg nach Giesfelden in den nächsten Verordnungs-Verband; b. die Korrektur der Hofgasse bei Königshausen; c. die Herstellung der Hirsthal-Straße von Freiburg nach Au. Die von der Gemeinde Neuenbürg gegen die projektirte Richtung dieser Straße durch dieses Dorf erhobene Einsprache wurde zurückgewiesen; d. der Umbau der Dreisambrücke bei Bonnet; e. die Herstellung der Straße durch das Brettenbühlchen von der Mühle oberhalb Reichenbach über Reppenbach und Straub bis Böh; f. die Bestimmung der Straße von Waltschellen über Eisingen nach Murg; g. in Anbetracht der schlimmen finanziellen Lage und des Wohlstandes der Gemeinde Hofgrund, wovon der Kreisbauvermann ein Haus Bld entwarf, wurde auf dessen warme Einsprache dieser Gemeinde die Herstellung eines Verbindungsweges mit der Landstraße Oberried-Todnau, dessen Kosten sich auf 5500 fl. belaufen, aus Kreismitteln gütlichweise ein einmaliger Beitrag von 500 fl. bewilligt.

Der hierauf von der Prüfungskommission erhaltene Bericht über die Kreisrechnung für 1872/73, sowie die Mitteilung des Rechnungsauswises für 1873/74 gab zu keinen Beanstandungen Anlaß.

Es erfolgte hierauf die Prüfung des aufgestellten Voranschlags für 1874/75 und wurde: sofer in allen Positionen ohne Disposition genehmigt. Hiernach sind durch Anträge auszubringen 95,822 fl. 26 kr., und zwar als Armenauswand 26,900 fl., für die übrigen Kreisbedürfnisse 68,922 fl. 26 kr. Die Gesamtsumme läßt sich für 1874 a. für die Grund-, Haupt- und Gewerbesteuer-Beiträge auf 0,9 kr. vom Hundert zu den Kosten der Armenpflege, und 2,53 kr. zu den Kosten der übrigen Kreisbedürfnisse, zusammen 3,43 kr. oder 0,0572 Mark = 5,72 Pfg.; h. für die Kapital- und Klassensteuer-Beiträge zu den Kosten der Armenpflege 0,9 kr. oder 0,015 Mark = 45 Pfg. vom Hundert.

Nachdem sohin die Ausführung der Voranschläge für die Erneuerung der Bezirksämter, sowie die Auslösung derjenigen Kreisabordneten, welche von den zuletzt Gewählten nach drei Jahren wieder anzutreten haben, um die regelmäßige jährliche Erneuerung zu ordnen, vorgenommen war, erfolgte zum Schluß die Gesamtwahl des Kreis-Ausschusses und eines Ersatzmannes. Es wurden als Mitglieder des Kreis-Ausschusses 11 erwählt: Anwalt Fromberg, prakt. Arzt Gieseler, Gemeindevorstand G. Rej, Bezirksarzt a. D. Emet, Ingenieur Luger, Dr. E. v. Bodmann von hier, und Kaufmann Max Späo von Eisingen, und als Ersatzmann Doctormann Müller von Eisingen. — Nachschicklich ist noch zu berichten, daß der Vorliegende, Oberbürgermeister Schuster, dem seit der letzten Versammlung mit Tod abgegangen langjährigen eifrigen und pflichttreuen Kreisabordneten H. G. Gieseler, ein würdiger Nachfolger einen ehrenden Nachruf widmete, welchem die Versammlung, durch Erheben von den eigenen Mitgliedern zustimmte. — Gegen 8 Uhr Abends erfolgte der Schluß der diesjährigen Kreisversammlung.

## Literarisches.

**„Dunkle Geschichten“ von Hans Blum. Berlin, Geb. v. Paetel, 1875.**

Es sind drei Erzählungen, welche der bekannte Verfasser in dem knapp bemessenen Raum eines Bandes bietet.

Wollte man sie nur ihrem Stofflichen Inhalte nach kategorisieren, welcher der juristischen Praxis entlehnt ist, so würde man sie in das Genre der Kriminalgeschichten reihen müssen; doch erheben sie sich über die letztere so bedeutend, wie sie nur eine literarisch vertiefte Darstellung über einen episch zugestrichen Auszug aus den Kriminalakten erheben kann, und die seine psychologische Motivierung, die plastische Ausarbeitung der Charaktere, wie die künstlerisch abgerundete Form stellen sie vollständig auf das Niveau der höheren Novelle.

In der ersten der drei Geschichten: „Auf falscher Fährte“, handelt es sich um einen bedeutenden Einbruch-Diebstahl; die schwerwiegendsten Momente des Verbrechens konzentriren sich auf einen Augenblick, den auch der Urtheilspruch der Geschworenen in's Recht bringt, aus welchem ihn schließlich die Hochpostverurteilung des wirklichen Täters befreit. Der Verfasser gewährt bei Schärzung des Knotens dem Leser vollen Einblick in die Karten, und wenn er trotz der hohen Spannung zu erregen weiß, so geschieht es nur durch die oben angeführten literarischen und poetischen Mittel. Die Erzählung trägt vorwiegend ein dorsoveralltisches Gepräge, das äußerst glücklich getroffen ist. Die Hauptpersonen, wie der Schulze Gassen, der Schlossmeister Oden und sein tüchtiger Geselle Brame dürfen als kleine Meisterstücke der Charakteristik gelten, und die Bestimmung der Motive, vorantrah namentlich die strahlende Liebe des Schlossergesellen zur schönen Meisterschülerin, befindet einen scharfen psychologischen Blick und zugleich ein großes Geschick für die Komposition.

Die gleichen Vorzüge zeigt auch die zweite Erzählung: „Das erste Geschick“, deren Schauplatz eine große Meßstadt, wahrscheinlich Leipzig, ist. Aus dem Vorwurde des Garzer, einem an und für sich ziemlich trodenen Geschäftsdarstellung, bei dem ein junger Anführer seine erste bittere Erfahrung macht, hat der Verfasser ein erstaunlich interessantes Material herausgeschlagen, und dazu geknüpft das Schwärmer-Kleeblatt der Herren Wille, Leysohn und Rosenlaub einen überraschenden Einblick in die Mythen der Geschäftswelt und in den Apparat der Direktivpolitik.

In der Schlußerzählung: „Schwarze Diamanten“, erhält auch das erotische Element sein Recht, und man sieht sich durch die prächtigen gezeichneten Figuren der jungen tugendhaften Räuberin Helene, des mit der Ungunst des Geschicks kämpfenden Malers Willmanns und des deren Brustleid Nardoz, welcher beiläufig an den Kunstfabrikanten Hammet in Freytag's „Verlorener Handschrift“ erinnert, in ein so anziehendes, humorvolles Jhnl verführt, daß man durch das Anknöpfen der kriminellen Fäden fast unfaßlich gewirkt wird. Doch wird auch diese düstere Partie der Erzählung von einem Hauch feinen Humors durchweht, für welchen wie besonders bei dem Referenten Julian Grog, der aus der ihm zugewiesenen „gemischten Abtheilung der Strafspolizei und ihrer Nebenbranchen, wie Gewohnheitsfänger, schiffbrüchiger Wärführer, rebellischer Droßknechtmeister u. s. w.“ auf eigener Faust eine unglückliche Diversion in das höhere Kriminalfach macht, in der klarer Schuld stehen.

Jede dieser „Dunklen Geschichten“ fesselt das Interesse des Lesers auch das des ästhetischen Feinschmeckers, von der ersten Seite an. Die Sprache ist einfach und edel und mit kurzen, aber prägnanten Reflexionen gewürzt, aus denen überall eine gesunde Weltanschauung und ein gesinnungstüchtiger Charakter hervorleuchtet.

Wir hoffen, dem Verfasser recht bald wieder auf diesem Gebiete zu begegnen, um so mehr, als ihm die vorliegenden Proben in die vorbestimmte Reihe unserer jüngeren Novellenbücher stellen, mag er sich auch in seinem Buche selbst gelegentlich noch so sehr dagegen verwahren und die liebenswürdigen Ergebnisse seiner Feder nur als poetisch verwerfliche Erfahrungen seiner Rechtspraxis gelten lassen wollen.

vertrauten Rathes und Gehilfen schuf er das unerschöpfliche Phantom eines solchen, indem er seiner Mutter einflößt, daß er einen ihm weitgehendem vorzeitigen Bescheid als geheime Agenten in seine Dienste genommen habe. Er überläßt die Herzogin durch seine von der Prinzessin erhaltene Kenntnis ihrer Vermögenspläne, die er diesem unheimlichen Agenten zu verhandeln vorgibt. Seine Fiktion erwacht sofort ein unermesslicher Heftigkeit in Graf Steinhausen, der im Glauben an die lebhafteste Existenz des geheimen Agenten durch dessen Einfluß bereits seine Nachstellung gescheitert sieht und durch die direkte Mittheilungen, die er dem ihm durchgehenden und mythischen Herzog heimlich aufträgt, sich bei ihm zu insinuirten sucht. Noch mehr: als die Herzogin den Selbstmordgedanken ihres Sohnes durch ihre plötzliche Abreise ein drohendes Verhängnis bieten will, ist es Graf Steinhausen, der diesen extremen Schritt durch das Vorgeben verhindert, daß auf Befehl des geheimen Agenten kein Wagen das Schloß verlassen dürfe. Seine Hoffnungen aber, dadurch beim Herzog gemindert, spielen zu haben, erweitert sich als trügerisch. In Gegenwart wird er von demselben für seine Unthätigkeit durch weitere empfindliche Mißhandlungen bestraft. Je näher das Stück seinem Schluß kommt, desto höher steigt sich die allseitige Spannung, der allgemeine Wirwar, abschließliche Klärungen und zufällige Wiederfindungen greifen auf das Geheimniß hin, alle Welt sucht den geheimen Agenten und Doctormann glaubt ihn gefunden zu haben, der Doctormutter und die Herzogin in dem Augenblicke, in dem die einseitigen Oberpostmeister, und als nun vollends Elemente der Herzogin ihre Rede zu dem (für allein als idealisch mit dem Herzog betanuten) geheimen Agenten gefunden, kommt der in Ehren erlangte Staatsminister in die tragikomische Lage, als der Witwe der jungen Prinzessin verabschiedet und angeordnet zu werden, bis endlich der Herzog seiner, durch die in Folge des Intelligenzspieles gemachten Erfahrungen der Herzogin wird gewordenen Mutter die Mißhandlungen einhüllt und ihren Segen zu der ersten Verbindung mit der Geliebten erlangt.

Der in mancher Hinsicht gelangene, scharfe und lebendigen Darstellung wäre nur zu wünschen gewesen, daß die Mitwirkenden in ihrer Weisheit zu gleich verträuterthänksamkeit mit dem an einem modernen Hofe vorhandenen Belegmaterial wie der Autor gelangt wären. Dieses lawenförmige Material, diese immerwährenden tiefen Verengungen der den täglichen Umgang der fürstlichen Herrschaften bildenden Personen bei jedem Kommen und Gehen derselben nahm sich doch etwas

antelubianisch an. Am trefflichsten erschien in dieser Hinsicht die Haltung der Frau Lange (Herzogin) und des Herr. Lange (Minister Graf Steinhausen). Beider Spiel war auch im Uebrigen von gelungener und wirksamer Charakteristik. Von brasilischer Komik, aber doch vielleicht etwas zu albern angefaßt, war der Doctormutter des Herrn. G. G. — Der von Herrn. G. G. bargeführte junge Herzog war von würdiger und ziemlich ungewohnter Haltung, nur kam der dem Charakter des begabten jungen Fürsten entsprechende Reflex von genialem Humor nicht zum vollen äußeren Ausdruck. — Der Prinzessin Eugenie (Frau G. G.) war etwas mehr vornehm angezogenheit der Haltung, sowie mehr Innerlichkeit und reichere Nuancierung des Spiels zu wünschen. Hm. Urban (Graf Deskar Steinhausen) scheint die hingeworfene Haltung eines Mannes der höheren Stände, die recht wohl mit jugendlicher Frische und Lebhaftigkeit vereinbar ist, noch immer nicht recht zu gewinnen. Seine jungen Leute erscheinen noch zu sehr — sit vania verbo — über einen Rest geschlagen und haben meist etwas Burleskes in ihrem Wesen. Studium, künstlerische Vertiefung kann neben unermesslicher Schulung des Organs dem keineswegs unbegabten Künstler nicht dringend genug empfohlen werden. — Der Kammerdiener Georg war von Herrn. Morgenweg durchaus angegriffen dargestellt. Nur wird derselbe besser thun, bei der Bildung, der Herzog arbeite mit seinem geheimen Agenten, kein allzu starkem Nachdruck auf die letzten Worte zu legen. Sie werden um so wirksamer in's Gewicht fallen, je unaufrichtiger, beklüger sie klingen.

Die Annahme der Vorstellung von Seiten des Publikums war eine sehr günstige und wird dieselbe bei der Wiederholung sich ohne Zweifel eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben. Bei dem nicht abzuleugnenden Mangel an geeigneten Nothdaten wird es, zumal von dem dem gebildeten Theil der Leserschaft, nur dankbar aufgenommen werden, wenn eine größere Zahl guter älterer Stücke dem Schauspielrepertoire wieder einverleibt wird. Wie manches interessante und wirksame Stück von Gublow, Raube, Gustav Freytag, Bauernfeld, Charlotte Bl. G. Pfeiffer, G. G. G. u. A. haben wir so lange nicht zu sehen bekommen, daß es für den größten Theil unserer einheimischen Theaterfreunde wieder den Reiz einer Nothdats haben würde. Und für die Darsteller bieten derartige Stücke unzweifelhaft eine ungleich gebiegeneren Uebersicht, als die großentheils auf rein äußerliche Effekte hinabreitende Produktion der Gegenwart!

